

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 19 (1932)
Heft: 9

Artikel: Ende des Bauhauses
Autor: Eckstein, Hans
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-17698>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

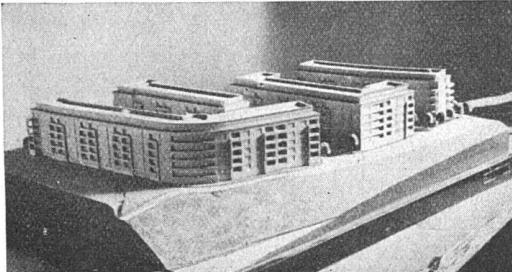
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Bern, Badgass-Sanierung, oben Aareseite, unten Bergseite

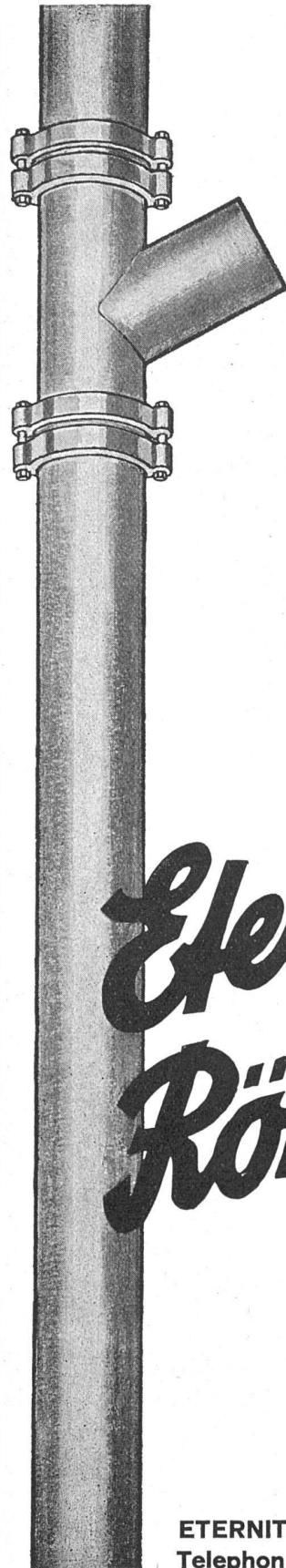


Bern, Neubauten auf dem Bierhübeli (Modell)

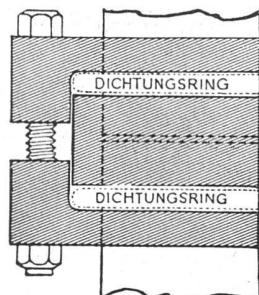


Ende des Bauhauses

Die nationalsozialistische Mehrheit des Dessauer Stadtparlaments hat den Etat des Bauhauses abgelehnt. Damit ist das Bauhaus bereits zum zweiten Male von seiner Wirkungsstätte verjagt; zum zweiten Male entscheiden nicht Wert oder Unwert seiner künstlerischen Erziehungsprinzipien sein Schicksal, sondern die zufälligen Mehrheitsverhältnisse eines politischen Parlamentes. 1925 kam Walter Gropius, der — 1919 von der provisorischen Regierung in Sachsen-Weimar-Eisenach berufen — die ehemalige «Grossherzogliche Hochschule für bildende Kunst» und die von van de Velde gegründete «Grossherzogliche Kunstgewerbeschule» im «Staatlichen Bauhaus Weimar» vereinigte, einer Auflösung des Institu-



**Keine Muffen, keine
Teerstricke, kein
Bleistemmen mehr!
Die Eternitröhre ist
rascher montiert als
erklärt werden kann.
Keine Rostbildung,
absolute Dichtigkeit!
Unser interessanter
Röhrenprospekt wird
Ihnen gerne zuge-
sandt.**



Eternit- Röhren

**die besten für
Installations-
zwecke!**

**ETERNIT A.-G. NIEDERURNEN
Telephon Nr. 14**



Von der Gilde und den Gildemustern

Wir sprechen mit einem besonderen Stolz von der „Gilde“. Mit diesem schönen Namen der alten, in Gilden zusammengeschlossenen Handwerksmeister, bezeichnet sich eine Vereinigung führender Spezialgeschäfte, die mehr sein wollen, als blosse Wiederverkäufer dessen, was die Fabrikanten herstellen. Die Gilde schafft in Verbindung mit ersten Künstlern eigene Muster von erlesenen Geschmack für Teppiche, Decken und Stoffe. Diese werden dann nur für die Mitglieder der Gilde zur Fabrikation gegeben, und zwar in bester Qualität, denn Gilde-Muster und Gilde-Qualität sollen auf gleicher Höhe stehen. Wenn wir Gildemuster zeigen, dann geschieht es immer mit einer inneren Genugtuung und Freude. Sie sind wirklich etwas Besonderes, modern, aber ohne in gewisse Übertreibung zu verfallen, einfach schön, sodass keine Gefahr besteht, dass man sich an ihnen bald satt sieht. Fragen Sie uns nach Gilde-Mustern, Sie werden überrascht sein, wieviel Schönes dabei ist.

Gilde-Teppiche
in allen Größen und verschiedenen Preislagen

Gilde-Stoffe
für Vorhänge und Möbel in sehr grosser Auswahl

Gilde-Decken
f. Divan u. Chaiselongue in prächt. Farbstellungen

Vorteilhaft einkaufen bei

Zürich, Bahnhofstrasse 18
Gleches Haus in St. Gallen

tuts durch eine neue Regierung in Thüringen zuvor. Die Stadt Dessau übernahm das Institut mit seinem gesamten Meister- und Schülerbestand und ermöglichte einen Neubau nebst Wohnbauten für Studierende und Meister. In Weimar aber hat Schulze-Naumburg, als er 1930 von dem damaligen nationalsozialistischen thüringischen Volksbildungminister zum Direktor der Weimarer Bauhochschule berufen war, die letzte Erinnerung an das Bauhaus ausgelöscht, indem er Schlemmers Fresken in dem Werkstattgebäude der Schule übertünchen liess. Heute erheben reaktionäre Heißsporne sogar die Forderung, das Gebäude, das Walter Gropius in Dessau für das Bauhaus geschaffen hat, niederzureißen! — aber man wird es sich wohl etwas länger überlegen, einen Millionenbau zu vernichten.

Die Abhängigkeit von den wechselnden Mehrheiten in den Parlamenten hat sich, wie es kaum anders möglich war, auch im Bauhaus selbst ungünstig ausgewirkt. Den zunächst mehr aus parteipolitischen Vorurteilen als aus Sachkenntnis kommenden Anfeindungen ist im Bauhaus selbst leider nicht in der einzigen möglichen überzeugenden Weise geantwortet worden. Gewiss wurde im grossen ganzen der Bauhausidee gemäss gearbeitet; die Weimarer Erfahrungen wurden sorgsam revidiert, das Bauhaus erzielte in Dessau seine grössten äusseren Erfolge, es hat heute Weltruf. Aber alle tatsächlichen Erfolge verloren für seine Gegner in dem Masse an Ueberzeugungskraft, als die innere Krise, hervorgerufen durch die bessinnungslose Politisierung einer Sache, bei der es in erster Linie um neue Grundsätze der künstlerischen Gestaltung, nicht um politische Doktrinen geht, wuchs und auch dem Aussenstehenden nicht mehr verborgen bleiben konnte. Infolge dieser Politisierung von innen, die unter dem früheren Leiter Hannes Meyer zur allgemeinen Disziplinlosigkeit der Schülerschaft und einem Krieg aller gegen alle auch innerhalb des Meisterrats ausartete, lieferten die Bauhäusler selbst dem Gegner die Waffen, mit denen jetzt diese Vorburg der neuen Kunst und Architektur zu Fall gebracht wird.

Hannes Meyer rechnet es sich zum Verdienst an, dass unter seiner Leitung das Bauhaus zum erstenmal programmgemäß gearbeitet habe, es habe die letzten Reste der Akademie abgestreift und endlich produziert. Das letztere war allerdings der Fall; das Bauhaus vermochte sich zwar auch jetzt nicht, wie Gropius im Anfang gehofft hatte, selbst zu erhalten, aber die Jahresproduktion ist unter Hannes Meyer enorm gestiegen, und das erfolgreichste «Betriebsjahr» brachte den Studierenden 32 000 Reichsmark Lohngelder ein. Die Schüler arbeiteten an einem Generalbebauungsplan für Dessau, am städtischen Siedlungsbau; es entstanden die Bauhaustapeten, Bauhausstoffe, -lampen, -standardmöbel. «Bedarfswirtschaft war Leitmotiv, und die letzten Kunstmünder gingen Tapetenfarben mischen». Der äussere Erfolg war nicht gering

— und der Weltruhm, den das Bauhaus geniesst, deckte noch eine Zeitlang die Symptome eines inneren Zersetzungsprozesses schonend zu. Es kam gewiss viel Gutes aus dem Bauhaus heraus, aber je mehr der Betrieb anschwoll, desto magerer wurde das Ergebnis in bezug auf die künstlerische Qualität.

Wäre der politische Vorstoss erfolgt, als Hannes Meyer das Bauhaus verliess, hätten es auch grundsätzlich zustimmende Gutachter schwer gehabt, eine günstige Auskunft zu erteilen. Heute, zwei Jahre später, darf man wieder Hoffnung haben, dass das Bauhaus seine Aufgabe erfüllen wird, den Nachwuchs in praktischer Werkarbeit zu fortschreitender Vergeistigung der neuen Formen zu erziehen. Der neue Leiter, *Mies van der Rohe*, hat die Produktionswerkstätten aufgehoben. Gegenüber der lärmenden Werbetätigkeit und Betriebsamkeit unter dem Leitmotiv «Bedarfswirtschaft» sind die erzieherischen Aufgaben wieder in ihre Rechte eingesetzt worden. Die Lehr- und Modellwerkstätten beschränken sich auf die Durchbildung und Ausprobung brauchbarer Modelle für die Industrie. Das Bauhaus produziert also wieder wie früher nur mittelbar und mehr im Sinne der Forschungsinstitute und Versuchslabore der Hochschulen. Vor allem hat *Mies van der Rohe* im Bauhaus auch wieder geordnete Verhältnisse geschaffen; Elemente, die sich der Hausordnung nicht fügen wollten, wurden entfernt; der Lehrbetrieb entpolitisiert. Seine ruhige, besonnene Art bietet Gewähr für eine gedeihliche Entwicklung.

Die Schliessung des Bauhauses braucht nicht das Ende des Bauhauses zu bedeuten, denn dieses ist nicht an die Stadt Dessau gebunden. Auf keinen Fall wird die zukunftsrechte Bewegung durch Parlamentsbeschlüsse hinweggefegt. Auch diejenigen politischen Parteien, die heute in deutschen Parlamenten um eines Augenblicks- effekts willen Agitationsanträge einbringen, werden nicht ewig Feinde des neuen Baugeistes bleiben können, wenn sie sich nicht ausserhalb der modernen Wirklichkeit stellen wollen. Gegenwärtig aber besteht Gefahr, dass man heute den Ast absägt, auf dem man morgen gerne sitzen würde.

Hans Eckstein.

Zur Schliessung des Dessauer Bauhauses nimmt in den Münchner «Neuesten Nachrichten» vom 11. August (Nr. 217) Prof. Dr. *Theodor Fischer* Stellung. Man kann sich denken, dass er persönlich den Bestrebungen und Methoden des Bauhauses nicht gerade nahesteht. Trotzdem tritt er mit Wärme für seine Erhaltung ein. Er sieht in allen Verzerrungen und Trübungen das Positive, den reinen Kern der Bauhausbewegung, die aus Parteidemokratismus vernichtet werden soll. Seine Auseinandersetzung schliesst: «Man sucht da und dort krampfhaft zu erforschen, was ist eigentlich «deutsch». Ich weiss nur das eine: Fanatismus ist nicht deutsch.»



Zürcher Lichtwoche

1.-9. Oktober

Die Zürcher Lichtwoche

steht im Dienste der Devise: Jeder braucht Licht! Eine vielseitige Demonstration also, eingehend auf die neuesten Errungenschaften der Beleuchtungstechnik, auf die Probleme des künstlichen Lichtes für Arbeit und Verkehr, für Sport und Erholung.

Aus dem reichhaltigen Programm

erwähnen wir die Ausstellung «Das Licht in Heim, Bureau u. Werkstatt» im Kunstgewerbemuseum; Lichtstrassen mit beleuchteten Monumentalbauten, mit Lichtmonumenten, Lichtzeichen, Lichtecklaren und Schaufenstern; Rundfahrten durch die Stadt; den Lunapark und die Leuchtfontäne; Demonstrationen über Strassenbeleuchtung, Autosignale; eine Feuerlöschübung im Scheinwerferlicht; Führungen auf die Theaterbühne; Sportveranstaltungen zu Land und Wasser; Bälle und ein Lichtkorso.

Technik und Kunst

haben sich die Hand gereicht, um die Forderung nach Zweckmässigkeit und Schönheit zu erfüllen. Hunderte von Fachleuten haben sich uneigennützig zur Verfügung gestellt, um die Zürcher Lichtwoche umfassend, originell und instruktiv ihrer Zweckbestimmung zu zuführen: die Notwendigkeit guter Beleuchtung im täglichen Leben unserer Stadt und ihrer Bevölkerung zu betonen und anzuregen.